

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Vreni Ammann, röm.-kath.

28. Oktober 2018

## Von Sehenden

Mk 10, 46-52

Guten Tag, liebe Hörerin, lieber Hörer

Lassen Sie sich am Ende eines goldigen Herbstmonats mitnehmen auf einen Ausflug ins Elsass. Dort besuchte ich nämlich in der ersten Oktoberwoche den Mont St. Odile, einen prächtigen Aussichtspunkt mit einer alten Klosteranlage. Das Herbstlicht ermöglichte eine weite Sicht übers Land, über Hügel, abgeernteten Felder, Dörfer, weiter weg der Rhein und die Berge.

Nach dieser Augenweide begab sich unsere Reisegruppe in die Kapelle des Klosters um dort einen Gottesdienst zu feiern. Auf diesem Berg wird die Heilige Odile verehrt, daher auch der Name des Hügels. Odile ist die Patronin des Elsasses und soll im 7. Jahrhundert das Kloster gegründet haben. Viele Legenden ranken um ihr Leben. Wie es solche Erzählungen auf sich haben, ist es unmöglich genau herauszufinden was wahr und was erfunden ist. Doch in einem sind sich die Lebensberichte einig. Odile wurde blind geboren. Wegen ihrer Behinderung wurde sie von ihrem Vater verstossen. Um sie vor der Verachtung des Vaters zu schützen, habe ihre Mutter sie als Kind Klosterschwester anvertraut. Odile wurde mit 12 Jahren getauft. Bei der Taufe des Mädchens geschah das Wunder, sie wurde sehend.

Eine Statue in der Kapelle stellt die Heilige dar als Nonne im schwarzen Ordensgewand. Ihr Kopf ist leicht gesenkt. Man kann nicht erkennen, ob die Augen offen sind. Ihr Gesicht ist auf ein Buch gerichtet, das sie in den Händen hält. Das Buch soll wohl die Heilige Schrift darstellen. Doch man sieht keine Buchstaben und Wörter, sondern auf den beiden aufgeschlagenen Seiten ist je ein Auge abgebildet.

Diese Darstellung löste in mir ein Gedankenspiel zur Frage aus, was Odiles Heilung von Blindheit heissen könnte. Es kann kaum nur bedeuten, dass die Augen des Körpers sehend wurden. Diese Augen auf dem Buch sagen mir, dass es auch um ein Sehen nach Innen geht. Um ein Verstehen einer Botschaft, von Zusammenhängen, um ein Wahrnehmen von dem, was man mit den physischen Augen leicht übersehen könnte. Sehen ist nicht gleich sehen! Wer muss sich nicht hie und da als Sehende eingestehen, dass man manchmal sehr viel übersehen kann. Ich meine nicht nur die Ampel die gerade auf Rot gewechselt hat oder Details in einem Gemälde, die man erst mit Hilfe von Dritten entdeckt. Ich denke dabei an Situationen, die ich nicht recht wahrnehmen und verstehen kann. Zum Beispiel übersehe ich manchmal, dass die Kinder im Unterricht unkonzentriert sind, weil ich an ihnen vorbeiredete. Ich habe übersehen, dass der Mensch, auf der Strasse nicht um Geld, sondern einen Moment Zeit bettelte. Ich bin wie blind und kann nicht sagen, ob ich nun die Nachbarin schon eine Woche oder drei Wochen nicht mehr gesehen habe und gar nicht weiss, ob es ihr gut geht. Als Sehende kann man blind sein und als Blinde sehend in diesem übertragenen Sinn. Ich meine davon berichtet auch der Bibeltext der am heutigen Sonntag in der Leseordnung der katholischen Kirche vorgesehen ist. Der Evangelist Markus schreibt:

*In jener Zeit als Jesus mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ, saß an der Straße ein blinder Bettler, Bartimäus, der Sohn des Timäus. Sobald er hörte, dass es Jesus von Nazaret war, rief er laut: Sohn Davids, Jesus, hab Erbarmen mit mir! Viele wurden ärgerlich und befahlen ihm zu schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: Sohn Davids, hab Erbarmen mit mir! Jesus blieb stehen und sagte: Ruft ihn her! Sie riefen den Blinden und sagten zu ihm: Hab nur Mut, steh auf, er ruft dich. Da warf er seinen Mantel weg, sprang auf und lief auf Jesus zu. Und Jesus fragte ihn: Was soll ich dir tun? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte wieder sehen können. Da sagte Jesus zu ihm: Geh! Dein Glaube hat dir geholfen. Im gleichen Augenblick konnte er wieder sehen, und er folgte Jesus auf seinem Weg.*

Was hatte sich Odile wohl zu ihrer Zeit gedacht, als sie diese Bibelstelle im Gottesdienst vernommen hat? Bestimmt hat sie die Sehnsucht des Bartimäus dazugehören verstanden. Als verstossenes Kind, das im Verborgenen leben musste, hätte sie wohl nicht gewagt, ihre Not hinauszuschreien und alle Aufmerksamkeit für sich einzufordern. Doch sicher hat sie als Mädchen innerlich nach Anerkennung ihres Vaters und nach der Geborgenheit ihrer Familie geschrien. Sie hat am eigenen Leib erfahren, was es heisst mit einer Behinderung leben zu müssen und ausgeschlossen zu sein. Durch dieses Evangelium wurde sie vielleicht ermutigt zu glauben, dass Jesus an der Not nicht vorbeisieht. Im Gegenteil, er hört die Schreie derer die an den Rand gedrängt

werden und wendet sich ihnen zu. Er schenkt jenen seine Aufmerksamkeit, die seine Kraft und Hilfe brauchen.

Ich kann mir vorstellen, dass Odile später, als Sehende noch viel tiefer begriffen hat was die Geschichte von Bartimäus zwischen den Zeilen sagt. Im letzten Vers der Biblischen Geschichte heisst es nämlich: *Er folgte Jesus auf seinem Weg*. Bartimäus ging nach seiner Heilung mit Jesus weiter. Er verliess seinen Platz am Strassenrand von Jericho. Vielleicht verliess er zum ersten Mal in seinem Leben das, was ihm vertraut war. Er konnte ausbrechen aus der kleinen Welt, die man ihm zugewiesen hat. Die Heilung wurde zu einem Aufbruch. Er wagte neue Wege. Diese neuen Wege sind nicht nur geografisch gemeint, es sind vor allem innere Wege. In den Evangelien ist mit diesen angedeuteten neuen Wegen die Nachfolge Jesu gemeint. Nachfolge bedeutet im biblischen Sinn: ein Mensch zu sein, der durch die Begegnung mit Jesus erhellende Momente in seinem Leben erfahren durfte und dieses Licht weitergibt.

Odile hat sich selber auch, auf ihre eigene Art auf die Nachfolge Jesu eingelassen. Dieser Weg führte sie in ein Leben, das Hoffnung ausstrahlte. Eine Legende erzählt zum Beispiel, was es mit der wundersamen Quelle unterhalb des Klosters auf sich hat. Odile begegnete eines Tages einem blinden Bettler. Mitleidig klopfte sie mit einem Stock an einen Felsen: Wasser floss heraus und heilte den Bettler von seiner Krankheit. Weitere Berichte besagen, dass Odile aus der Kraft des Glaubens ihrem Vater verzeihen konnte. Ihm der sie so gehasst hat, weil sie anders war als er es erwartete, der sie verstossen, ja beinahe umgebracht hätte, hat sie verziehen. Durch ihre Vergebung lernte er mit der Zeit das Leben seiner Tochter zu respektieren. So wurde also noch ein weiterer Blinder geheilt, einer der geblendet war durch seine egoistischen Erwartungen an sein Kind.

Auch rund um Odiles Sterben ranken sich Erzählungen. Es heisst, dass sie von ihren Mitschwestern tot aufgefunden worden sei. Die Schwestern hätten sie jedoch durch ihr Gebet ins Leben zurückgeholt. Da tröstete Odile diese mit den Worten: Warum beunruhigt ihr euch? Die Heilige Lucia ist bei mir und ich sah und hörte, was man mit Augen nicht sehen, mit Ohren nicht hören, sondern nur mit dem Herzen wahrnehmen kann. Dann ergriff sie den Kelch, nahm die Kommunion und starb.

Mich beeindruckt, dass zum Ort wo die Heilige verehrt wird auch heute über tausend Jahre später noch viele Pilger strömen. Das lässt mich erahnen, welches Licht, welche Kraft von einem Menschen wie Odile ausgehen kann. Das geschah nicht, weil ihr Leben stets von Glück begleitet war. Das geschah, weil

sie ihre Dunkelheit erhellen liess von der göttlichen Zuwendung und sie diese Erfahrung nicht für sich behielt, sondern mit anderen teilte.

Längst bin ich wieder zurück von der Reise, daheim im Alltag. Mittlerweile hat das Herbstlicht nachgelassen und Nebel verunmöglicht zeitweise eine weite Sicht. Hier zu Hause höre ich heute die biblische Botschaft von der Heilung des blinden Bartimäus und vor meinem inneren Auge erscheint sofort wieder das Lebensbild von Odile. Hat Bartimäus Jesus unmittelbar erlebt und seine Aufmerksamkeit erlangt, so hat Odile viele hundert Jahre später Jesus durch die Überlieferung der Heiligen Schrift und der Tradition kennengelernt. Beide haben wohl nicht geahnt, über wie viele Jahrhunderte ihre Begegnung mit Jesus nachwirkt. Ihnen war nicht bewusst, wie weit sich ihre Geschichten verbreitet und wie zahllos die Menschen sind, die durch sie ermutigt werden.

So werde ich im Übergang zur dunklen Jahreszeit daran erinnert, dass Gott zu jeder Zeit das Leben der Menschen mit seinem Licht erhellen will. Wer es aufnimmt kann für andere Licht und Hoffnung sein über die Grenzen von Raum und Zeit hinaus.

*Vreni Ammann*  
*Guisanstrasse 83, 9010 St. Gallen*  
[vreni.ammann@radiopredigt.ch](mailto:vreni.ammann@radiopredigt.ch)

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: [abo@radiopredigt.ch](mailto:abo@radiopredigt.ch) Produktion: Reformierte Medien, Zürich